



* * * * *

So ist es denn des Himmels Rath,
Der Dich hieher begleitet hat,
Daß Du dich wieder sollst entfernen?
Wilst Du dein Antlitz uns entziehen,
Aus welchen wir noch immerhin
Die beste Kraft der Tugend lehnien?
Ja, ja es ruft Dich das Geschick
Nach Sachsenland aus Bayern zurück,
Die Stimme deiner Unterthanen
Hört man Dir schon die Wege bahnen.

* * * * *

Genädigste Landes-Frau
Du unser Schild, und Hoffnungs-Bau!
Laß uns Dein Sonne wieder glänzen
Den fürchterlichen Krieges-Gott,
Der uns den Sturzfall angedroht
Verdringt man bald aus Sachsens Gränzen.
Der Kayserliche Adler steigt,
Des Feindes Stärke wird gebeugt,
Nun fänget sich an auszubreiten
Die Hoffnung goldner Friedens-Zeiten.

* * *

Doch eh Du gehst, verzeih es mir
 Daß sich ein Griffel wagt allhier
 Dir eine Bildnuß vorzulegen:
 Ein Bildnuß die Du eingeführt
 Von welcher wir bisher verspührt
 Hilf, Gnade, Wunder, Heyl und Seegen.
 Die Mutter von dem guten Rath
 Zeigt sich auf diesem Kupferblat,
 Nebst dem entflammten Herzen-Brande
 Verfertigt von meiner Hande.

* * *

Nimm diese Arbeit gnädig an,
 Weil man Dir nichts verehren kann,
 Was deinen Cyfer mehr ergötzet,
 Als wenn man Dir, so dein Gemüth
 Belebet, und magnetisch zieht,
 Dir in dem Bild vor Augen setzet.
 Dein Tugend, macht die Tugend blühen,
 Dein Andacht unsre Herzen glühen,
 Uns zeigt Dein Beyspiel, und Exempel
 Auf Genazzanens Wunder-Tempel.

* * * * * *

So bis auf diese Stund, und Zeit
 Zum Trost der ganzen Christenheit
 Die Bildnuß frey in Lüften schwebet.
 Wer gab der Schölung einer Maur
 Ein solche Krafft, und Wunder-Daur
 Als der von ew'gen Zeiten lebet?
 Der ist es der sein Mutter ehrt
 Und gleiches von der Welt begehrt,
 Daß sie in Hoffnung, und Vertrauen
 Auf Ihren Schutz, und Rath soll bauen.

* * * * * *

Es glaubte, und versuchte zwar
 Die aufgebrachte Heyden-Schaar
 Dies Gnaden-Bilde zu vernichten:
 Doch wie vermag ein Menschen-Hand,
 Wenn Gottes Arm zum Widerstand
 Ist ausgestreckt, was auszurichten.
 Der Gözen-Pfaffe wird beschämt,
 Der fällt sich tod, der wird gelähmt,
 So oft sie sich mit Hochmuth thürnten,
 Und auf den heil'gen Tempel stürnten.

* * * * * *

Is, wie uns die Geschichte meldt,
 Sie von der Maur sich losgeschölt,
 Und durch die Luft nach Welschland kame,
 Alkoo Sie Ihren Aufenthalt
 (Die Wunderthat erscholle bald)
 Und zwar zu Genazzano nahm.
 Schweig Rom, erstumme Roms Senat!
 Die Mutter von dem guten Rath
 Hat deine Würde übertrossen,
 Ihr Rathhaus steht allzeit offen.

* * * * * *

Ist eine Angelegenheit
 Von noch so grosser Wichtigkeit
 Am Leibe, oder an der Seele,
 Besuchet dieses Rathhaus nur
 Da findet ihr gewiß die Spuhr
 Aus euer Labyrinthen-Höle.
 Verberget eure Wunden nicht,
 Entdeckt es, was euch gebricht;
 Ihr werdet stets Gehöre finden,
 Und allen Zweifel überwinden.

* * * * *

Seil annoch brennt das Kriegesfeur,
Und oftmals guter Rath ist theur,
Glaubt nur Sie kann am besten rathen,
Die Schrift nennt Sie zu gröster Ehr
Ein wohlgeordnets Krieges-Heer
Erschröcklich, reiff zu Heldenthaten.
Nun dieses Bild verehr ich Dir,
Der Prinzessinnen schönste Zier,
In Hoffnung, daß mir Deine Gnade
Wird seyn zu einer Bundes-Lade.

